



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Hörmal | 11.04.2021 07:45 Uhr | Pater Philipp E. Reichling

Weißer Sonntag Mahl mit Hingabe

Eigentlich ist heute der klassische Sonntag in der katholischen Kirche für die Erstkommunion. Da erhalten die Kinder dann zum ersten Mal in der Kirche ein Stückchen Brot, von dem die Katholiken sagen: Das ist der Leib Christi. Die Kinder sind meist acht oder neun Jahre alt und haben sich lange auf diesen Tag vorbereitet. Eigentlich. Aber Corona macht da – wie im letzten Jahr – vielen Kindern und ihren Familien einen Strich durch die Rechnung. Aus dem Fest wird dann nichts. Wie will man auch Gemeinschaft im Glauben feiern, wenn vieles nicht geht: Das fängt schon damit an, dass man in der Kirche nicht zusammen sitzen kann – alles geht nur auf Abstand. Und gemeinsam singen, was ja sehr verbindend ist, auch das ist vielerorts nicht erlaubt. Ganz zu schweigen von der anschließenden Feier in der Familie: Zwei Haushalte mit maximal fünf Personen dürfen derzeit in Nordrhein-Westfalen zusammenkommen – Kinder unter 14 Jahren nicht mitgerechnet. Wer wird dann eingeladen bzw. welche Oma, welcher Opa, welche Tante oder welcher Onkel bleiben zuhause? Was als Fest der Gemeinschaft gedacht war, endet vielleicht schon im Streit, bevor es überhaupt losgeht.

Mir tun vor allem die Kinder leid, die sich bestimmt auf ihre Erstkommunion gefreut haben, auf die Gäste und Geschenke, auf das Tragen ihres Kommunionkleides oder -anzugs. Jetzt muss – wenn überhaupt – ganz anders gefeiert werden, oder eben die Feier wird verschoben. Ob dann noch die Kleider den Kindern passen?

Naja. – Einige werden sagen, darum geht es ja auch nicht. Stimmt. Darum alleine geht es nicht. Aber worum geht es dann? Als ich Pfarrer in einer kleinen Gemeinde im südlichen Münsterland war und jedes Jahr die Erstkommunion anstand, habe ich gesagt: Es geht darum, die Kinder weiter in die Gemeinschaft mit Jesus und seiner Kirche hinein zu führen. Dabei war mir dieses "weiter hinein" wichtig, weil es nicht nur für die Kinder gilt, sondern eigentlich für jede und jeden Getauften. Da kann man sich natürlich heute fragen, ob man das so will – und ob man das für die junge Generation an Kommunionkindern will. Ich sag nur "Missbrauchsskandal". Die Skepsis ist auch verständlich. Dennoch glaube ich, dass es viel Gutes und Interessantes kennenzulernen gibt, wenn man weiter in die Gemeinschaft mit Jesus und seiner Kirche hinein gelangt – und das gilt für Jung wie für Alt. Das fängt eben schon an mit dieser Kommunion und dem Fest der Gemeinschaft. Kein Fest ohne gemeinsames Essen. Und wenn ich mir überlege, wieviel Zeit, Energie und Kreativität alleine schon nötig sind, um ein gutes Essen vorzubereiten? Das weiß jede und jeder, der schon einmal für ein großes Fest gekocht hat. Ohne Einsatz geht das nicht. Und ich würde sagen: zum Kochen, mehr noch zur Vorbereitung eines Festes gehören immer auch Liebe und Hingabe. Und genau da wird es mit der Kommunion und dem Fest der Gemeinschaft spannend. Als Jesus nämlich mit seinen Freunden das Abendmahl feierte – also das große Festessen, auf das man sich bei der Kommunion beruft –, da hat er nicht gekocht und auch keine großen Vorbereitungen getroffen. Ganz im Gegenteil. Das Wesentliche des gemeinsamen Mahles reduzierte sich auf Brot und Wein. Und doch setzt sich Jesus ganz in

dem Mahl ein, wenn er sagt: "Das ist mein Leib, das ist mein Blut." Ich verstehe das so: Genau das ist seine Art der Hingabe und Liebe bei dem Mahl. Und richtig ist doch: Ohne Liebe und Hingabe, keine tiefere Gemeinschaft – und da reicht das kleine Zeichen des Brotes. Das zu erfahren, das wünsche ich besonders allen Kommunionkindern und ihren Familien – auch wenn sie heute nicht Erstkommunion feiern können.